

Heidi Hartmann

Cardenio und Celinde

oder Unglücklich Verliebte

Nach dem barocken Schauspiel von Andreas Gryphius

E 596

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes Cardenio und Celinde oder Unglücklich Verliebte (E 596)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69 459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag,

Postfach 20 02 63, D- 69 459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 11 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation

Die Liebe in all ihren tragischen, aber auch komischen Facetten - ein Mann zwischen zwei Frauen, eine Frau zwischen zwei Männern - ist das zeitlose Thema dieses im Barockzeitalter spielenden Schauspiels. Das schauerlich-schöne Ambiente der miternächtlichen Treffen im Park, die Gespenster in der Familiengruft, die Hexe über ihrem brodelnden Kessel oder der in dunklen Gassen lauende Liebhaber bieten reichlich Stoff für Verwirrungen und Eifersuchtsdramen, die nichts an Spannung zu wünschen übrig lassen.

Spieltyp: Barockes Schauspiel

Bühnenbild: 5 Akte, Park/Straße

Darsteller: 6m 4w (die zwei sehr kleinen Rollen des Dorus und des Marcellus-Gespenstes

können aber von den männlichen Hauptdarstellern mit übernommen werden,

z. B.: Der Darsteller des Virenio könnte auch Dorus spielen und der Darsteller

des Lysander auch Marcellus.)

Spieldauer: Ca. 90 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 11 Textbüchern zzgl. Gebühr

Zum Inhalt

Aus der Idee heraus, dass viele barocke Theaterstücke spannend aufgebaut und thematisch zeitlos, jedoch in ihrer Originalsprache unverständlich sind, wurde dieses Stück ziemlich frei bearbeitet. Die Sprache wurde modernisiert. Der Rahmen mit der Erzählerfigur Pamphilio (eine Figur, die im ursprünglichen Stück nur marginal vorkommt), wurde ergänzt. Die Grundideen des Stückes, wie der Handlungsablauf und der Ausgang des Stückes, sowie die Personencharakteristik, wurden weitgehendst erhalten.

Das Stück bietet eine sicherlich attraktive Mischung aus und Spannung zwischen zeitlosen

Themen/Handlungselementen einerseits und einem traumhaft-barocktypischen Schauplatz sowie den irrealen Gespenster- und Hexen-Episoden andererseits. Barocktypische Elemente sind der italienische, barocke Park, der wie eine morbide Idylle (Romantik plus Familiengruft!) wirken sollte und der als Schauplatz in der Bearbeitung sogar öfter auftaucht als im Originalstück; der Auftritt allegorischer Figuren (4 Jahreszeiten); auch Lautenspiel und Gedichtvortrag. Idealerweise könnte zwischen den Akten/Szenen und während des Auftritts der allegorischen Figuren Barockmusik eingespielt werden.

Personen

- I. Cardenio, Student (ca. 25 Jahre alt)
- II. Celinde, Dichterin (ca. 25 bis 35 Jahre alt)
- III. Pamphilio, Student, Freund von Cardenio (ca. 25 Jahre alt)
- IV. Sylvia, Freundin von Celinde (ca. 25 Jahre alt)
- V. Lysander, Professor (ca. 30 bis 40 Jahre alt)
- VI. Olympia, seine Frau (20 Jahre alt)
- VII. Virenio, Student, Olympias Bruder (ca. 25 Jahre alt)
- VIII. Tyche, Hexe (mindestens 50 Jahre alt)
- IX. "Ritter Marcellus" (Gespenst!)

X. Dorus, Diener bei Lysander

Ort: Bologna

Zeit: 16. Jahrhundert

Schauplätze:

I. Akt: Auf der Straße bei Lysanders Haus; in einem barocken Park, der idyllisch, aber auch unheimlich/morbide wirken sollte und in dem sich (unauffällig im Hintergrund) die vornehme Familien-Grufte des Ritters Marcellus befindet.

II. Akt: Im barocken Park; bei Tyche (Hexenküche!)

III. Akt: Straße bei Lysanders Haus; barocker Park

IV. Akt: Straße bei Lysanders Haus; barocker Park

V. Akt: Straße bei Lysanders Haus; barocker Park

I. AKT

Szene 1

(Vor dem Vorhang - Pamphilio)

PAMPHILIO:

(zum Publikum)

Meine Damen und Herren, sagen Sie: Haben Sie schon einmal ein Gespenst gesehen?? Nicht? Also, mein Freund Cardenio hat mindestens zwei gesehen! Mindestens!!! Aber ich zweifle manchmal so'n bisschen, ob er, nun ja, ob er seiner Sinne immer ganz mächtig ist. Na ja, also, guten Abend erstmal! Darf ich mich vorstellen? Ich heiße Pamphilio. Zur Zeit Student in Bologna. Unsere Universität ist ja berühmt. Man nennt die Universität von Bologna völlig zu Recht die "Mutter der Wissenschaften"!! Unsere Universität wurde im Jahr 1088 gegründet!! Das bedeutet, sie besteht nun schon mehr als 400 Jahre! Hier kann man alles lernen: Die sieben freien Künste, das heißt Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Musik, Algebra, Astronomie, Geometrie. Und alles andere: Philosophie, Jura, Medizin, Theologie. Bei uns gibt es alles! Mein Freund und Kommilitone Cardenio, um auf die Gespenster zurückzukommen, hat sich leider nicht so sehr ums Studieren bemüht, wie er es vielleicht hätte tun sollen. Nun gut, er hat es nicht nötig, viel zu lernen, er stammt aus einer sogenannten "besseren Familie", und zwar aus einer spanischen Adelsfamilie. Eigentlich sind wir hier in Bologna sehr vernünftig, zumindest von uns Wissenschaftlern darf man das wohl behaupten! An Gespenster glauben wir im Prinzip nicht. Ich für mein Teil bin ja der Überzeugung:
Nur abergläubische Menschen sehen Gespenster. Ich weiß nicht, wie man bei Ihnen da oben im barbarischen

Norden über das Thema denkt? Man hört ja so manches. Bei Ihnen in Deutschland soll es doch einen Professor Faust geben, der sich ab und zu mit Gespenstern unterhält, und sogar mit dem Teufel. Stimmt das, oder bin ich da falsch informiert? Unsere Professoren hier in Bologna, zum Beispiel der Professor Lysander, haben es eigentlich nicht so mit den übersinnlichen Erscheinungen. Sie sind bodenständig. Professor Lysander macht vorwiegend irdische Dummheiten! Aber natürlich finden Sie auch hier genügend abergläubische Leute. Und eine Hexe haben wir auch in unserer Stadt. Ja sicher, eine Hexe, warum schauen Sie mich so ungläubig an? Ich mache um diese Hexe gewöhnlich einen weiten Bogen. Sicher ist sicher! Aber um mit Cardenios Geschichte ganz von vorne anzufangen: Sie müssen wissen, Cardenio ist ein etwas schwieriger Mensch. Zwar ein ganz netter, liebenswürdiger Typ, aber auch seltsam. Problematisch. Mal wochenlang verschwunden, dann plötzlich wieder da, als ob nichts gewesen wäre; mal melancholisch, mal übermütig und so.

Ich hatte ein Semester an der Universität von Pisa verbracht. Am ersten Abend nach meiner Rückkehr schlenderte ich durch die Straßen von Bologna und schaute mich nach alten Freunden um ...

Szene 2

(Vorhang auf: Straße bei Lysanders Haus. Olympia wirft aus einem Fenster Obst nach Cardenio, der, als Marktfrau verkleidet, einen Obstkorb auf dem Rücken, wegläuft)

OLYMPIA:

(schreit)

Verschwinde!!

(wirft noch einen Apfel nach Cardenio, knallt das Fenster zu)

(Cardenio prallt auf Pamphilio)

PAMPHILIO:

He, Vorsicht!

CARDENIO:

Verzeihung, mein Herr - was, Pamphilio, du?

PAMPHILIO:

Was, Cardenio, du? Hast du 'n Knall? Was machst du da?
(Cardenio stellt den Obstkorb ab)

CARDENIO:

Pamphilio, alter Kumpel, ich freu mich, dich zu sehen.

Seit wann bist du wieder hier?

PAMPHILIO:

Seit heute. Aber: Seit wann bist du Marktfrau?

(lacht, schaut Cardenio genauer an, will sich ausschütten vor Lachen)

CARDENIO:

Jaja, lach du nur. Wahrscheinlich hab ich's nicht besser verdient!

PAMPHILIO:

Haha, wenn du wüsstest, wie du aussiehst ...

CARDENIO:

Ich erklär dir alles. Aber hilf mir erstmal aus diesem blöden Zeug heraus!

(Cardenio schält sich mit Pamphilios Hilfe aus den Marktfrauenkleidern, nimmt Kopftuch und Perücke ab)

PAMPHILIO:

Haha, der ganz normale Student kommt wieder zum Vorschein! Du, der Karneval ist aber schon länger vorbei ...

CARDENIO:

Hör auf, dich über mich lustig zu machen. Es ist alles wegen Olympia.

(zeigt zum Fenster hinauf)

PAMPHILIO:

Dies ist das Haus von Professor Lysander, soviel ich weiß.

CARDENIO:

Ja. Sie ist seine Frau.

PAMPHILIO:

Waaaas?? Olympia die Frau von Lysander? Deine Olympia?

CARDENIO:

Sie haben vor zwei Wochen geheiratet!! Ich bring ihn um, den Lysander!!

PAMPHILIO:

Wahnsinn! Was hast du da gesagt?

CARDENIO:

Dass ich ihn umbringe!

PAMPHILIO:

(nimmt ihn nicht ernst)

Moment, Moment, ich würde das nicht überstürzen!

(lacht)

Also, Cardenio, erzähl mir mal alles der Reihe nach!

CARDENIO:

Ja, das werde ich gern tun. Es trifft sich eigentlich gut, dass ich dich nochmal treffe.

PAMPHILIO:

Was heißt "nochmal"?

CARDENIO:

Ja, zu deiner Information: Ich will weg aus Bologna, auf dem schnellsten Wege wieder heim nach Toledo. Ich bringe Lysander um, und dann verschwinde ich auf Nimmerwiedersehen!

PAMPHILIO:

He, also, du kannst doch nicht einfach Lysander umbringen ...

CARDENIO:

Es ist mir alles egal. Versuch ja nicht, mich zurückzuhalten! Ich habe sowieso alles falsch gemacht, da kommt's nicht mehr drauf an. Ich beneide jeden, der Bologna niemals gesehen hat!

PAMPHILIO:

Also hör mal, unsere schöne, berühmte Stadt ...

CARDENIO:

Ich habe nichts gegen diese Stadt. Ich habe nur alles falsch gemacht. In dieser ganzen Zeit, die ich zu meinem Unglück hier verbracht habe, hätte ich mich mehr ums Studium und weniger um die da

(zeigt zum Fenster)

kümmern sollen! Was mir in den vergangenen Wochen alles passiert ist, Pamphilio, du hast keine Vorstellung ...

eine Schande! Ein Glück, dass meine Familie nichts davon weiß! Meine Eltern würden mich enterben! Ich hätte nicht hierherkommen dürfen! Ich hätte lieber zum Militär gehen oder zur See fahren oder Bauer werden sollen!! Oder meinetwegen Landstreicher!

PAMPHILIO:

Oder Marktfrau, hä?

CARDENIO:

Du verspottest mich auch noch!

PAMPHILIO:

Ja, weißt du, wenn du dich so komisch benimmst ...

Aber jetzt erzähl doch endlich, was du angestellt hast, während ich in Pisa war!

CARDENIO:

Ja, ich erzähle!

(pathetisch)

Lass dir meine Geschichte zur Warnung dienen!

PAMPHILIO:

Mal sehen!

CARDENIO:

Vielleicht erinnerst du dich kaum mehr daran, aber als ich vor drei Jahren hier anfang zu studieren, war ich

wirklich fleißig ...

PAMPHILIO:

(etwas ungeduldig)

Jaja, sicher.

CARDENIO:

Ich habe eifrig gelernt. Weißt du noch, wie ich mit Professor Lysander diskutiert habe?

PAMPHILIO:

O ja! Das war toll. Lysander hat in diesen Debatten gar nicht gut ausgesehen ...

CARDENIO:

Und ich habe eine Menge Sport getrieben, und zwar erfolgreich! Reiten, tanzen, fechten. Nun ja, mit dem Fechten hab ich's vielleicht übertrieben! Man nannte mich den, tja, den ...

PAMPHILIO:

... den "unverzagten Zänker", hähä.

CARDENIO:

Der sich ständig 'rumprügelt und jeden zum Duell herausfordert! Mit den Frauen hatte ich zuerst seltsamerweise überhaupt kein Unglück: Ich war nämlich nicht verliebt. Ich dachte in meinem Übermut: Die verdienen mich alle nicht! Bis ich Olympia sah! Sie ist schöner als Mona Lisa, schöner als Venus, schöner als jedes Gemälde, sie ist ein, wie soll ich sagen? Ein Wunder-Bild!!

PAMPHILIO:

Jaja, klar, du hast dich bis zum Wahnsinn in sie verliebt. Und sie sich in dich! Als ich nach Pisa aufbrach, wart ihr beide ein Herz und eine Seele. Und jetzt schmeißt sie als Ehefrau von Lysander mit Äpfeln nach dir. Unfassbar!!

CARDENIO:

Mein Untergang!

(pathetisch)

Pamphilio, du siehst hier ein Schiff vor dir, das im Wirbelwind der Verliebtheit zerschellt ist und vom Sturm der Leidenschaft vernichtet wurde!

PAMPHILIO:

Hä? Ach so, du meinst dich selbst!

CARDENIO:

Alles hätte gut werden können! Weißt du, Olympia übte einen positiven Einfluss auf mich aus. Ich wurde ruhiger und vernünftiger, vergaß meine Streitlust ...

PAMPHILIO:

Na also!

CARDENIO:

Ich machte mir die wunderbarsten Hoffnungen. Olympia fing an, sich vorsichtig bei ihrem Vater zu erkundigen, wie er über mich dächte ...

PAMPHILIO:

Und? Wie dachte er über dich?

CARDENIO:

(ironisch)

Oh, sehr gut!

(eine fremde Stimme imitierend)

"Jaja, Cardenio, ein sehr gebildeter junger Mann. Wohlhabend. Aus guter Familie. Gesellschaftlich können wir ihn als durchaus ebenbürtig betrachten. Aber: Ich werde nicht zulassen, dass meine Tochter einen Raufbold heiratet!!"

PAMPHILIO:

Das hat er wirklich gesagt?

CARDENIO:

Ja, wörtlich. Der Alte hat zu Olympia gesagt:

(eine fremde Stimme imitierend)

"Entweder fällt der Raufbold in nächster Zeit einem seiner Duelle zum Opfer, dann bist du mit 20 Jahren Witwe. Oder, was noch schlimmer wäre, er bringt einen Mitmenschen um, dann musst du als Ehefrau eines Verbrechers mit ihm vor der Justiz fliehen. Er würde unsere Familie in eine unvorstellbare Schande bringen!"

PAMPHILIO:

Tja, möglicherweise liegt er mit diesem Urteil über dich nicht so ganz falsch, oder?

CARDENIO:

Aber ich hätte mich wirklich gebessert! Unter Olympias Einfluss! Ich war auf dem besten Weg, aber er hat mir ja keine Chance gegeben. Olympia heulte, jammerte, bettelte, aber das half nichts. Wir schworen uns heimlich Treue! Ich schlich ab und zu nachts um ihr Haus ...

PAMPHILIO:

Oho! Nachts um das Haus ... nicht in das Haus?

CARDENIO:

He, wo denkst du hin? Da ist nichts passiert, nichts, was du vielleicht denkst.

PAMPHILIO:

Was denke ich denn?

CARDENIO:

Ach, ich kann's mir denken! Hör zu: Ich war nicht bei ihr drinnen. Nur im Garten, und sie stand am Fenster. Aber ihr Bruder Virenio hat mich erwischt. Er kommt bei Vollmond spät nach Hause und sieht mich! Ich Idiot!

PAMPHILIO:

Und?

CARDENIO:

Er schnauzt mich an, ich solle mich nie mehr in dieser Straße blicken lassen, ich möge mich woanders 'rumtreiben, die Stadt sei schließlich groß genug! Er greift mich an! Ich wehre mich zuerst nur halbherzig. Er ist ihr Bruder, ich will ihm nichts antun. Aber Virenio beleidigt mich: "Wo sind denn deine berühmten Fechtkünste geblieben, du Feigling?", schreit er. Nun ja, ich dringe auf ihn ein ...

PAMPHILIO:

Du Unglücksrabe!

CARDENIO:

Ich treffe ihn, er stürzt, Olympia, am Fenster, kreischt und schimpft, alles wird wach, jemand läuft, um den Arzt zu holen, ich ziehe mich vorsichtig zurück ...

PAMPHILIO:

O Mann, das wird Olympia dir nie verzeihen!

CARDENIO:

Ja, das sollte man meinen. Aber es kommt oft anders als erwartet: Wenn man glaubt, das Schiff fährt auf ruhigen Gewässern, geht es eventuell wider Erwarten unter; wenn man dagegen glaubt, der Untergang sei unvermeidlich, bringt einen das Schicksal vielleicht ans sichere Ufer!

PAMPHILIO:

Ja und? Was heißt das konkret?

CARDENIO:

Sobald Virenio wieder gesund ist, liegen ihm seine Verwandten und Freunde in den Ohren, er solle sich an mir rächen. Aber er erweist sich als gutmütiger Typ und erklärt, Rache komme nicht in Frage. Wir seien doch keine Feinde! "Cardenio ist kein Feigling!", meint er, "wenn er sich so eifrig um Olympia bemüht, wäre es doch am besten, wir würden ihn in unserer Familie akzeptieren!" Er, Virenio, würde sich jedenfalls nicht mehr dagegen stellen!

PAMPHILIO:

Ha, ein Lichtstrahl am Horizont!

CARDENIO:

Ja, aber die Sonne ging bald wieder unter! Es gab ja noch mehr Bewerber!

PAMPHILIO:

Verstehe: Professor Lysander!

CARDENIO:

Ja, ich bringe ihn um!

PAMPHILIO:

He, es ist doch kein Verbrechen, für Olympia zu schwärmen. Ich hab auch mal für sie geschwärmt. Dann musst du mich auch gleich erstechen!

(lacht)

CARDENIO:

Er hat nicht nur für sie "geschwärmt"! Was er getan hat, war infam!!

(Cardenio geht wütend auf das Haus zu, Pamphilio drängt ihn zurück)

PAMPHILIO:

Halt, halt, bevor du ihn umbringst, erzählst du mir noch, was er eigentlich angestellt hat!!

CARDENIO:

Oh, wenn ich dran denke, ich könnte rasend werden!!

PAMPHILIO:

(hält ihn fest)

Cardenio!

CARDENIO:

Er besticht eines Abends Olympias Hausmädchen, schleicht sich mit deren Hilfe ins Haus, lässt sich in Olympias Schlafzimmer führen, erwartet sie, überrascht sie, führt ihr eine pathetische Szene vor, wirft sich vor ihr auf die Knie ...

PAMPHILIO:

Auf die Idee hättest du selber kommen müssen!

(lacht)

CARDENIO:

Dieser Spott fehlt mir gerade noch!

PAMPHILIO:

Entschuldigung.

CARDENIO:

Also, das arme Mädchen fällt vor Schreck beinahe in Ohnmacht. Sie schreit, läuft 'raus, der Eindringling kann entwischen! Und was das Schlimmste ist: Sie hat im Dämmerlicht dieses Zimmers und vor Schreck nicht genau wahrgenommen, wer der Eindringling eigentlich gewesen ist. Hat aber gerufen, Cardenio sei es gewesen!!

PAMPHILIO:

Oh, peinlich. Und dann?

CARDENIO:

Virenio und einige seiner Verwandten spionieren mir nach, stellen fest, dass ich an dem bewussten Abend außer Haus war. Damit bin ich so gut wie überführt.

Natürlich beteuerte ich meine Unschuld, bot sogar Zeugen auf, die mich ganz woanders, und zwar in der Kneipe, gesehen hatten, aber mir glaubte niemand. Und ich wurde nun auch zornig auf Olympia und überhaupt auf alle und alles! Aber schließlich erzählte Olympia ihren Verwandten, sie sei sich gar nicht sicher über den Eindringling. Es könnte auch jemand anderer als Cardenio gewesen sein!

PAMPHILIO:

Ich glaube, in dieser Familie herrschte allgemeine Kopfllosigkeit, hm?

CARDENIO:

Genau. Aber bevor die Alten völlig verzweifeln, weil die ganze Stadt über ihre brave Tochter klatscht und tratscht, kommt Lysander an und macht wieder eine pathetische Szene, diesmal vor den Alten. Er bereue es unendlich, dass er ins Haus dieser ehrbaren Familie eingedrungen sei. Er habe es aus blinder Liebe getan. Er bitte tausendmal um Vergebung ...

PAMPHILIO:

Das passt irgendwie alles gar nicht recht zu Lysander. Der wirkt doch sonst so spießig!

CARDENIO:

(höhnisch)

Da ist er eben einmal über sich hinausgewachsen!

(ernst)

Nein, es passt sehr gut zu ihm. Er ist heimtückisch, er verstellt sich, ich bringe ihn um ...

PAMPHILIO:

Blödsinn! Ja, wie haben die Eltern reagiert?

CARDENIO:

Tja, die Alten sind so gerührt, dass sie ihm ihre Tochter versprechen!

PAMPHILIO:

Und Olympia??

CARDENIO:

Die sträubt sich zuerst eine Zeit lang - und dann stimmt sie schließlich zu!

PAMPHILIO:

Wie bitte??

CARDENIO:

Pamphilio, hältst du es für möglich, dass das eine abgekartete Sache war?

PAMPHILIO:

Was?

CARDENIO:

Na ja, zwischen Lysander und Olympia. Dass sie den Skandal abgesprochen haben, damit ihren Eltern nichts anderes mehr übrigbleibt, als sie mit ihm zu verheiraten.

PAMPHILIO:

Ich weiß nicht, das alles geht mir 'n bisschen über den Verstand, aber, nein, ich traue es den beiden nicht zu!

CARDENIO:

Nun ja, ich hatte dann natürlich einen heftigen Streit mit Olympia. Ich denke inzwischen, sie hat den Professor nur aus Trotz geheiratet, um mich zu ärgern! Weißt du, ich habe ihr ins Gesicht gesagt, ich würde sie nicht mehr lieben und ihr nicht mehr vertrauen, nachdem sie einen Fremden in ihr Schlafzimmer hineingelassen hat! Ich gebe zu, ich habe sie damit sehr verletzt!

PAMPHILIO:

Das glaub ich auch! Hast du dich bei ihr entschuldigt?

CARDENIO:

Ich wollte es, aber bevor ich mit Olympia wieder ins Reine kommen konnte, wurde ich dringend nach Hause gerufen. Mein Vater ist nämlich an den Königshof zitiert worden, und er wollte nur in meiner Begleitung dahin. Außerdem ging es ihm gesundheitlich schlecht.

PAMPHILIO:

Da hat dich das Unglück also wirklich verfolgt!

CARDENIO:

Genau. Als ich von Toledo zurückkam ...

PAMPHILIO:

Ja, ist dein Vater inzwischen wieder gesund?

CARDENIO:

Jaja, es ging ihm bald wieder besser. Also, als ich von Toledo zurückkam, sah die Lage folgendermaßen aus: Olympia hatte meine Briefe von unterwegs, in denen ich sie um Verzeihung gebeten hatte, nicht einmal geöffnet. Ich erfuhr, dass Lysander sich inzwischen immer weiter geduldig um sie bemüht hatte. Zuerst lehnte sie ihn ja ab, aber nach und nach - kurz, als ich zurückkam, waren die beiden erstens verlobt, zweitens demonstrativ glücklich, und drittens ...

(verstummt vor Ärger)

PAMPHILIO:

Und drittens?

CARDENIO:

Drittens stand der Hochzeitstermin fest! Und dann machte ich schon wieder einen bösen Fehler ...

PAMPHILIO:

O Mann, ich habe offenbar 'ne Menge verpasst, als ich in

Pisa war!

CARDENIO:

Jetzt wirst du mich wahrscheinlich wieder auslachen. Und zu Recht! Die furchtbare Dummheit, die ich mir habe einfallen lassen, bestand darin - ihre Hochzeitsfeier zu sprengen!

PAMPHILIO:

Zu sprengen ...

CARDENIO:

Ja, wir, das heißt, einige Bekannte und ich, wir drangen maskiert, in schwarzen Gewändern, damit wir möglichst schauerlich aussahen, in das Haus ein, als sie gerade alle tanzten, und mischten die Gäste auf.

PAMPHILIO:

Waaas? Und jetzt wunderst du dich noch, wenn sie heute mit Obst nach dir wirft!?! Du traust dich in die Nähe ihres Hauses, in diese Straße, in diese Stadt! Du bist verrückt oder wirklich sehr mutig!!

CARDENIO:

Vielleicht beides ... Nun ja, ich hab natürlich eingesehen, dass ich mich wegen dieser bösen Geschichte unendlich blamiert habe. Und deshalb habe ich mich heute als Obstverkäuferin verkleidet zu ihr vorgewagt, um mich bei ihr zu entschuldigen. Sie erkannte mich natürlich sofort. Und wie sie reagierte, hast du ja gesehen: Sie hat mich hinausgeworfen. Aber ich habe ihr geschworen, dass ich Lysander umbringen werde, und das tu ich ... He, was ist da los?

(Am Haus wird es lebendig. Cardenio und Pamphilio verbergen sich, beobachten. Olympia, Lysander, der Diener Dorus, der Gepäck trägt, kommen auf die Straße. Umarmung und Abschied-Nehmen von Olympia und Lysander)

CARDENIO:

(halblaut)

Ich bring ihn um!

(will hinlaufen, Pamphilio hält ihn mit Mühe zurück)

PAMPHILIO:

(halblaut)

Halt, nein, lass diesen Unsinn!

(Cardenio und Pamphilio beobachten, wie Dorus mit dem Gepäck vorausgeht und Lysander folgt)

CARDENIO:

(halblaut)

Wohin geht der?

PAMPHILIO:

(halblaut)

Ich denk, auf eine Vortragsreise. In Pisa hab ich gehört, dass sie ihn dort erwarten.

(Olympia am Fenster)

OLYMPIA:

(ruft)

Leb wohl! Wiedersehn, Lysander, mach's gut! Pass auf dich auf!!

LYSANDER:

(winkt ihr zu)

Wiedersehn, Liebling!

(Dorus und Lysander ab. Olympia schließt das Fenster. Pamphilio hält Cardenio fest)

PAMPHILIO:

(halblaut)

Nein, nein, nein, du tust ihm nichts, du lässt ihn in Ruhe, du bringst ihn nicht um!!!

(Vorhang)

Szene 3

(Vor dem Vorhang - Pamphilio)

PAMPHILIO:

(zum Publikum)

Tja, meine Damen und Herren, es wäre wohl zu viel der Ehre für mich, wenn Sie mich jetzt als den Lebensretter des Professors Lysander betrachten würden! Obwohl, nun ja, klar, wenn ich's mir recht überlege: Ich habe, genau genommen, dem Professor Lysander ermöglicht, weiterhin im Dienst der Wissenschaft zu arbeiten! Ob die Wissenschaft das jemals richtig würdigt? Ob die Wissenschaft mir das jemals danken wird?!? Zugegeben, ich wollte ja viel weniger Lysander als meinem bedauernswerten, verwirrten Freund Cardenio helfen! Der arme Kerl hatte ohnehin Probleme genug! Und es sollte noch schlimmer kommen. Ein paar Wochen später traf ich ihn. Ich war auf dem Weg zu einer Vorlesung und nahm eine Abkürzung durch den Park ...

Szene 4

(Vorhang auf: Barocker Park, die Gruft des Ritters Marcellus im Hintergrund. Cardenio sitzt melancholisch in der Nähe der Gruft; Pamphilio, er hat Schreibzeug und Bücher dabei, kommt gut gelaunt, pfeifend in den Park, bemerkt Cardenio)

PAMPHILIO:

Hallo Cardenio! Sieht man dich auch mal wieder?

CARDENIO:

Hallo Pamphilio!

PAMPHILIO:

He, wir alle vermissen dich! Hast du ganz aufgehört zu studieren? Was treibst du eigentlich den ganzen Tag?

CARDENIO:

Nicht viel ...

PAMPHILIO:

(setzt sich zu Cardenio)

Tragische Sache, das mit dem Ritter Marcellus, nicht wahr?

(zeigt zur Gruft)

Ich möchte dir sagen: Alle Kommilitonen bewundern dich, die ganze Stadt bewundert dich! Das war eine wirkliche Heldentat von dir!

CARDENIO:

(murmelt)

Bewundern mich ... Heldentat ...

PAMPHILIO:

Klar, du machst dir Gedanken darüber, dass es dir nicht gelungen ist, ihm das Leben zu retten. Aber du hast es versucht, das ist die Hauptsache. Ich finde das wahnsinnig mutig von dir. Dich auf eine ganze Bande von Räubern zu stürzen!! Bewundernswert! So denken alle. Deshalb versteht niemand, dass du dich so zurückziehst!

CARDENIO:

Ach, es war doch alles ganz anders!

PAMPHILIO:

Wie "anders"?

CARDENIO:

Ganz anders und viel, viel schlimmer!! Aber darüber kann ich mit niemandem reden.

PAMPHILIO:

Was, nicht mal mit mir??

CARDENIO:

(nach kurzer Überlegung)

Na gut. Pamphilio, ich kann dir vertrauen! Du bist hier in Bologna mein bester Freund. Irgendjemandem muss ich es mal erzählen. Wenn du mir versprichst, nein, mir schwörst, dass du mich nicht verrätst!

PAMPHILIO:

Ja klar, natürlich, ich schwöre dir, ich werde niemandem was verraten!

CARDENIO:

Tja, also, Erinnerst du dich noch daran, wie wir Lysanders Abreise beobachtet haben?

PAMPHILIO:

O ja, klar! Wie wenn es gestern passiert wäre!

CARDENIO:

Als ich damals, genau an demselben Abend, nach Hause kam, fand ich einen Brief vor, in einer mir fremden Handschrift. Es stellte sich heraus, dass er von Celinde stammte.

PAMPHILIO:

Von Celinde, dieser umwerfend schönen Dichterin mit dem etwas zweifelhaften Ruf?

CARDENIO:

Genau. Sie bat mich, spät abends zu ihr zu kommen. Bei ihr sei ein Mädchen, das unbedingt mit mir sprechen müsse. Ich dachte natürlich nur an Olympia ...

PAMPHILIO:

Und du bist hingegangen?

CARDENIO:

Natürlich!

PAMPHILIO:

Und? War sie dort?

CARDENIO:

Olympia? Nein! Zuerst mal treffe ich vor Celindes Tür auf eine Gruppe von Tagedieben, die sie mit Spottliedern und Schmähesängen kränken. Ich verjage die Bande. Celinde lässt mich ein und dankt mir sehr dafür, dass ich diese Plagegeister vertrieben hätte. Ich frage sie, wo nun dieses Mädchen sei, das mich unbedingt sprechen müsste. Celinde zeigt auf sich selbst und sagt: "Hier!" Sie ist ganz allein ...

PAMPHILIO:

Und?

CARDENIO:

Sie umarmt mich. Und mit einer großen Geste deklamiert sie, nun ja, sie ist eine Dichterin, sie deklamiert also: Hiermit vertraue Celinde dem Cardenio Celinde an!! Sie gesteht mir, dass sie mich seit langem leidenschaftlich liebt! Und sie wolle sich mir hingeben, jetzt, hier, sofort, auf der Stelle!! Ich möge Olympia und alles vergessen! Celinde!! Ich kann gar nicht mehr verstehen, dass ich mal für diese langweilige, brave Olympia geschwärmt habe! Ich blieb die ganze Nacht bei Celinde!!! Das heißt, vor Sonnenaufgang schlich ich natürlich fort. Die Nachbarschaft musste es ja nicht

unbedingt mitkriegen!

PAMPHILIO:

Eine ganze Nacht mit Celinde! O Mann, wie ich dich beneide!!

CARDENIO:

Mal sehen, ob du mich auch noch beneidest, wenn du den Rest der Geschichte gehört hast. Sicher, zuerst hielt ich mich selbst für wahnsinnig beneidenswert! Am nächsten Abend stand ich wieder auf ihrer Schwelle.

PAMPHILIO:

Klar, das hätte ich auch getan! Aber an mich hat sie ja noch nie einen Brief geschrieben! Wie ist sie eigentlich auf dich aufmerksam geworden?

CARDENIO:

Sie behauptete, sie habe "den Anführer der maskierten Störenfriede" auf Olympias Hochzeit sehr bewundert, weißt du, als ich den Tanz gestört habe!

PAMPHILIO:

Ja, ich weiß.

CARDENIO:

Und es sei ihr ein Leichtes gewesen, herauszufinden, wer dieser Anführer war!

PAMPHILIO:

Aha. Vielleicht sollte ich mich darauf verlegen, Hochzeiten zu stören, dann würde ich auch Briefe von Damen bekommen ...

CARDENIO:

Spotte nicht! Hör lieber weiter zu: In der zweiten Nacht rückte sie damit heraus, dass sie außer mir noch einen Liebhaber hätte, einen Liebhaber, der, nun ja, der für ihren Lebensunterhalt aufkommt.

PAMPHILIO:

Oh!

CARDENIO:

Du kannst dir denken, dass ich darüber nicht so unheimlich begeistert war ...

PAMPHILIO:

Logisch! Aber Cardenio, manchmal fürchte ich, du bist ein bisschen weltfremd! Seit langem tuschelt doch die ganze Stadt über Celinde. Niemand hält es für möglich, dass sie allein von ihrer Dichtkunst und vom Lautespielen lebt!

CARDENIO:

Ich mag ja weltfremd sein, Pamphilio, aber kann ein Realist wie du überhaupt verstehen, wie sehr ich mich in dieses Mädchen verliebte???

(schwärmerisch)

Wie ich plötzlich alles mit anderen Augen ansah!?! Wie mir alles, alles andere so völlig gleichgültig zu sein schien!?! Wie ich alles andere vergaß!?!

PAMPHILIO:

Oh, ich glaube schon, dass ich dich verstehen kann. Erzähl weiter!

CARDENIO:

Also, Celinde vertraut mir an, es gäbe da einen sehr, sehr vornehmen jungen Mann, der ihr als Gegengabe für ihre Liebe aus einem unerschöpflichen Vermögen jede Menge Geschenke zukommen lässt! Aber in Wirklichkeit liebt sie ihn gar nicht, sondern nur mich. Aber sie möchte die Beziehung zu diesem Verehrer nicht aufgeben, weil sie auf den Luxus ihres Hauses und den Schmuck und das Gold und so weiter nicht mehr verzichten will! Die vornehmen Möbel und alles stammen von ihm! Das gehe alles unheimlich diskret zu, sagte sie. Er käme nur in tiefster Nacht zu ihr. Niemand habe ihn je kommen und gehen sehen. Er passe furchtbar auf, dass seine adlige Familie nichts merkt! Und er dürfte sie auch nicht heiraten, weil er sich einem Ritter-Orden angeschlossen hat, und diese Ordens-Leute verpflichten sich zur Ehelosigkeit, genauso wie Mönche.

(sarkastisch)

Aber dieser Ritter Marcellus hat nun eben doch nicht ganz so leben wollen wie ein Mönch!

PAMPHILIO:

He, wie hast du gesagt, heißt der?

CARDENIO:

Ritter Marcellus.

PAMPHILIO:

(zeigt zur Gruft)

Der Ritter Marcellus?!?

CARDENIO:

Genau der!

PAMPHILIO:

Der von den Straßenräubern überfallen wurde? Den du zu retten versucht hast?

CARDENIO:

Um genau diesen Ritter Marcellus handelt es sich! Er kam uns auf die Schliche, Celinde und mir. Wir hatten uns ja arrangiert. Ich war einverstanden, dass sie ihn als Liebhaber behielt, denn mich liebte sie wirklich!! Ich beging allerdings leider die Dummheit, ihr einen frechen, wilden, überdrehten Liebesbrief zu schreiben,

und zwar in Form eines Liebesgedichtes! Gereimt!
Dieses Liebesgedicht hat ihr so gefallen, dass sie eine
Melodie dazu komponiert hat! Und sie hat mir das
Gedicht zur Laute vorgesungen.

(schwärmerisch)

Pamphilio, hast du so etwas schon einmal erlebt? Du
sitzt mit deiner Geliebten in einer Sommernacht im
Garten und sie singt ein Lied, das du selbst verfasst hast,
in einer selbst komponierten Melodie!! Pamphilio, es
war unvergleichlich!! In lauen Sommernächten schlichen
wir uns in den Park und verbrachten ganze Nächte unter
freiem Himmel! Wir liebten uns unter freiem Himmel!
Hast du so etwas schon mal erlebt???

PAMPHILIO:

Nein, leider nicht, und ich fürchte, ich werde es nie
erleben, ich kann nämlich nicht dichten!!

CARDENIO:

Ja, aber der Ritter Marcellus fand meinen gereimten
Liebesbrief bei ihr!! Sie behauptete, der Brief gehöre
ihrer Freundin Sylvia, aber das glaubte er ihr natürlich
nicht. Er belauerte sie. Ich gehe kurz darauf nachts in
ihre Wohnung, er drängt mir nach ... er muss mich
abgepasst haben!

PAMPHILIO:

Ich nehme alles zurück, was ich vorhin gesagt habe: Ich
beneide dich kein bisschen!!

CARDENIO:

Einen Moment lang stehen wir alle drei wie gelähmt und
vom Donner gerührt! Jeder von uns starrt in zwei
totenblasse Gesichter. Niemand spricht ein Wort.

Pamphilio, glaub mir: die schrecklichsten Augenblicke
meines Lebens! Marcellus stürzt sich - nein, nicht auf
mich, auf Celinde! Er schlägt sie ins Gesicht. Da habe ich
ihn angegriffen, was blieb mir denn übrig??

PAMPHILIO:

Ihr habt euch duelliert.

CARDENIO:

Wenn du es so nennen willst. Ich würde es vielleicht
zutreffender eine "wilde Rauferei" nennen. Aber was
hätte ich denn tun sollen? Ich musste doch Celinde
verteidigen!! Ich treffe ihn, er stürzt. Wir denken, er sei
tot. Ich rufe: "Celinde, wir müssen sofort fliehen, los,
pack wenigstens deinen Schmuck ein!" Wir rafften die
wertvollsten Sachen zusammen. Auf den Marcellus
haben wir gar nicht mehr geachtet. Da spricht er mich
plötzlich an: "Cardenio!", sagt er, "bitte lass mich hier

nicht liegen. Ich werde dir alles verzeihen, wenn du mir
hilfst. Bitte bring mich nach Hause, damit meine Familie
nicht dem Spott ausgesetzt wird, dass ich im Haus
meiner Mätresse von meinem Rivalen erschlagen wurde.
Ich werde dich nicht verraten, Cardenio, ich werde allen
erzählen, dass ich von Straßenräubern überfallen wurde,
und dass du versucht hast, mir zu helfen! Das schwöre
ich dir. Wenn wir es so machen, dann müsst ihr auch
nicht fliehen, du und Celinde." Und er hat gesagt, er
würde auch Celinde verzeihen.

PAMPHILIO:

Und du hast ihn wirklich nach Hause gebracht?

CARDENIO:

Ja, natürlich.

PAMPHILIO:

Da gehört aber 'ne ordentliche Portion Kaltblütigkeit
dazu, würde ich sagen!

CARDENIO:

Ja, aber wie sah es in mir drinnen aus? Ich habe mir in
dieser Stunde vor Lebensüberdruß gewünscht, ich
könnte mit ihm tauschen! Er hielt seinen Schwur.
Marcellus erzählte allen, dass ich versucht hätte, ihm
gegen eine Bande von Straßenräubern beizustehen. Der
Arzt hat sich noch zwei Tage lang um ihn bemüht,
vergeblich. Marcellus konnte noch einen Priester zu sich
kommen lassen und die letzte Ölung erhalten. So starb
er, mit sich selbst und mit Gott versöhnt.

(zeigt auf die Gruft)

Ich glaube, er hat es jetzt besser als ich!

PAMPHILIO:

Man muss den Ritter Marcellus wirklich bewundern.
Also, dass er diese Lügengeschichte durchgehalten und
dich nicht verraten hat! Dass er verzeihen hat, statt sich
zu rächen!

CARDENIO:

Ja, er war ein guter Mensch, sicher - ich habe ehrlich um
ihn getrauert!

PAMPHILIO:

Wahnsinn, das alles ...

(steht auf)

Langsam wird's Zeit für meine Philosophie-Vorlesung!
Kommst du mit, ich meine, damit du mal auf andere
Gedanken kommst?

CARDENIO:

Nein! Meine arme Olympia! Durch Celindes Schuld
wurde ich von ihr abgelenkt! Stimmt es, Pamphilio, dass

Professor Lysander heute Abend von seiner Vortragsreise heimkommt?

PAMPHILIO:

Wie bitte, ja, ich weiß nicht ... He, du wirst doch nichts mehr gegen Lysander im Schilde führen?

CARDENIO:

Nein, natürlich nicht ... Pamphilio, ich gehe hier übrigens in keine Vorlesung mehr! Ich reise bald endgültig ab von Bologna.

PAMPHILIO:

Dann mach eben noch eine einzige Ausnahme. Komm noch ein allerletztes Mal mit in die Vorlesung! Damit du dich von deinem Unglück ablenkst! Los, raff dich auf!

CARDENIO:

(steht auf)

Also gut! Gehn wir!

(Beide ab)

PAMPHILIO:

(im Abgehen)

Weißt du, man darf sich nicht der Melancholie überlassen, du wirst ja völlig trübsinnig, wenn du immer bei Marcellus' Grab herumsitzt ...

(Blackout oder Vorhang)

II. AKT

Szene 1

(Barocker Park. Celinde und Sylvia gehen spazieren. Celinde hat ihre Laute dabei. Sie setzen sich. Celinde spielt ein paar melancholische Töne auf der Laute)

CELINDE:

Sylvia, ich hab ein Gedicht auf Cardenio gemacht.

SYLVIA:

Ja? Jetzt, wo er dich verlassen hat und sich nicht mehr blicken lässt?

CELINDE:

Es ist ja auch kein Liebesgedicht!

SYLVIA:

Ach so. Liest du es mir vor?

CELINDE:

Selbstverständlich!

(zieht ein Blatt hervor und liest)

"Falscher! Hat mein feurig Lieben
nie dein frostig Eis erweicht?

Hab ich diese Klipp erreicht,
auf die mein Herz zugetrieben,
das durch dein verkehrt Gesicht
in verzweiflungsvollem Sturm
in zehntausend Stücke bricht!

Flieh, mein Geist, flieh und verschwinde,
eh die raue Stunde kommt,

die mir Zeit und Leben nimmt,
dass ich mich nicht in mir finde!

Wenn mich Lieb und Glück verlassen
in verzweiflungsvollem Sturm,
mich der Schwermut überlassen.

Fließt, ihr herben Tränen-Bäche!

Löscht der Augen Fackeln aus!

Des gekränkten Leibes Haus

sinkt und stürzt! Ich selbst zerbreche,

weil der Donner um mich kracht

in verzweiflungsvollem Sturm

mich zum Häuflein Asche macht!"

SYLVIA:

Das war aber ein düsteres Gedicht, Celinde!

CELINDE:

Ja, was erwartest du denn? Und jetzt muss ich noch eine Melodie dazu komponieren.

*(nimmt die Laute und spielt melancholisch darauf.
Plötzlich wirft sie die Laute weg und springt wütend auf.
Schreit)*

Oh, ich will gar nicht mehr leben!!

(zur Gruft gewandt)

Armer Marcellus! Der böse Cardenio hat dich umgebracht! Er hätte mich mit dir zusammen töten sollen! Ich hab alles verloren durch den bösen, wankelmütigen, grausamen Cardenio; meine Freiheit, meine Ruhe, sogar die Lust am Leben!! Cardenio, du Verräter, ich hab geglaubt, deine Liebe wäre süß wie Honig, dabei war sie giftig, wie, wie Drachenblut!!!

(weint)

SYLVIA:

Celinde, komm, beruhige dich. Schimpf nicht so auf Cardenio! Sei lieber froh und dankbar, dass du eine glückliche Zeit mit ihm gehabt hast, wenn es auch nur eine kurze Zeit war! Oh, ich hab dich beneidet um diesen hübschen Jungen! Wie hast du es eigentlich fertiggeköriegt, ihn für dich zu gewinnen?

CELINDE:

(kühl)

Ganz einfach: Ich schrieb einen Brief, und er kam!

SYLVIA:

Siehst du, du bist doch zu beneiden! Zu mir kommen die Männer nicht gerannt wie zu dir. Ich kann Briefe schreiben, soviel ich will ...

CELINDE:

(beachtet sie nicht, melancholisch)

Oh, was für ein schöner sonniger Tag ist das heute! Ha, die Sonne hat früher mein Glück beschienen! Und jetzt? Sie bescheint meine Schande, diese unerhörte Schande, so verlassen worden zu sein, die Böse!

SYLVIA:

Aber die Sonne kann doch nichts dafür!

CELINDE:

(beachtet sie nicht, melancholisch)

Und die Nächte erst! Frau Luna konnte uns beobachten: wie Cardenio zu mir schlich, wie ich auf ihn wartete, wie er mich zur Begrüßung umarmte. Oh, Frau Luna wurde sicherlich ganz neidisch! Wir gingen in den Park. Ich

spielte auf der Laute und sang! Ich sang meine Gedichte. Und einmal hab ich sogar einen Liebesbrief vertont, den er mir geschrieben hatte!! Cardenio spielte manchmal auch auf der Laute. Wusstest du, dass er auch recht gut spielen kann?

SYLVIA:

Jaja, schon, aber ...

CELINDE:

Oh, im Traum höre ich oft Musik, besonders, wenn ich tagsüber einen Straßensänger gehört habe, der traurige Balladen vorträgt. Aber meistens habe ich ja Alpträume. Immer wieder sehe ich im Traum, wie Cardenio den Marcellus ersticht.

SYLVIA:

Furchtbar ...

CELINDE:

Und Marcellus erscheint mir und hält mir vor, dass ich ihn im Stich gelassen habe, und dass ich ja jetzt sehen könne, wie das ist, wenn man allein gelassen wird, denn jetzt ginge es mir ja selber so! Aber vor allem sehe ich Cardenio, wie er von mir fortgeht, mich zurücklässt, ohne sich auch nur umzusehen, der Herzlose. Ich laufe ihm nach. Umsonst. Cardenio, du liebst mich nicht mehr!!

(weint)

Manchmal fürchte ich um meinen Verstand. Mein Verstand kommt ins Taumeln. Meine Gedanken irren herum, verirren sich. Ich liebe Cardenio so sehr ... In meinen Ohren saust es. Ich höre verrückte Musik, die es gar nicht gibt, ich, ich ...

SYLVIA:

Aber Celinde, du kannst doch jederzeit einen anderen Freund finden, einen, der wirklich treu und ehrlich ist und verlässlicher als Cardenio ...

CELINDE:

Ah, da sieht man's wieder!! Sylvia, nicht einmal du kannst mich verstehen! Niemand versteht mich. Marcellus ist tot! Cardenio hat mich im Stich gelassen! Ich bring mich um!!

(Celinde hat plötzlich ein Messer in der Hand und richtet es auf sich selbst. Sylvia fällt ihr in den Arm)

SYLVIA:

Nicht doch, Celinde, das darfst du nicht tun!

CELINDE:

Lass mich, lass mich ...

(Kleines Gerangel. Sylvia kann das Messer an sich

nehmen. Beide setzen sich wieder)

CELINDE:

(weint)

SYLVIA:

Also Celinde, wenn es wirklich so schlimm um dich steht, na ja, ich wüsste vielleicht doch noch einen Rat!

CELINDE:

Ich nehme jeden Rat an, wenn er mir hilft, Cardenio zurückzubekommen! Ich brauche Cardenio. Wenn ich ihn nicht zurückbekomme, gehe ich zugrunde!

SYLVIA:

Ja, ich bin mir aber nicht ganz sicher, ob es ein guter Rat ist ...

CELINDE:

Bitte Sylvia, ich will lieber einen schlechten Rat als gar keinen!

SYLVIA:

Man hört eben manchmal davon, dass, also, dass es Mittel gibt, die jemanden zwingen zu lieben, obwohl er gar nicht will. Also sozusagen Zaubermittel. Liebestränke. Die alte Tyche soll sich darauf verstehen, solche Wundermittel herzustellen.

CELINDE:

(springt auf)

Gehn wir zu Tyche! Dass ich nicht selber darauf gekommen bin! Da siehst du, Sylvia: Durch Cardenios Schuld bin ich zu keinem vernünftigen Gedanken mehr fähig!!

SYLVIA:

Halt halt, bitte mach dir nicht zu viele Hoffnungen. Vielleicht ist das alles nur Unsinn. Die Leute sagen, Tyche sei eine Hexe. Womöglich ist sie gefährlich ...

CELINDE:

Das werden wir sehen! Komm mit!

SYLVIA:

Aber Celinde, Tyche verlangt angeblich viel Gold für ihre sogenannten Wundermittel!

CELINDE:

Egal! Ich würde alles hergeben ...

(Celinde gibt ihrer Laute einen Tritt, dann hebt sie sie aber auf und nimmt sie mit. Sylvia und Celinde ab)

(Vorhang)

Szene 2

(Hexenküche. Celinde und Sylvia sitzen bei Tyche. Vor Tyche liegen einige Goldstücke)

TYCHE:

Sie wollen, dass ich Ihnen einen Liebhaber vom Hals schaffe, gnädiges Fräulein?

CELINDE:

O nein nein, im Gegenteil, ich will, dass Sie in Cardenio die Liebe zu mir wieder entzünden, und zwar sollen Sie es so machen, dass er keinen Schaden an seinem Verstand nimmt.

TYCHE:

Das ist nicht so einfach!

CELINDE:

Ich will Cardenio für mich ganz allein haben, aber unverletzt!

SYLVIA:

Ja, Frau Tyche, Celinde und ich haben uns abgesprochen: Es muss ein Mittel sein, das ganz ungefährlich für ihn ist!

TYCHE:

Aber dann geht es nicht mit Liebestränken - meine Liebestränke verwirren alle irgendwie ein wenig die Sinne!

CELINDE:

Ich will aber nicht von einem Verwirrten geliebt werden!

TYCHE:

Also, ich persönlich wäre ganz zufrieden mit einem Verwirrten, wenn er nur einen schönen Körper hat ...

CELINDE:

Ich nicht! Ich begehre nicht nur Cardenios Körper, sondern auch sein Herz! Sein Herz!!!

TYCHE:

Ach, so eine Art von Liebe ist das?!? Das ist ja eine, wie soll ich sagen? Höhere Sorte von Liebe?

CELINDE:

Ja, eine solche Liebe soll in Cardenio entfacht werden!

TYCHE:

Haben Sie ihn denn schon früher so sehr geliebt, Fräulein Celinde?

CELINDE:

So sehr, dass ich total unglücklich und lebensmüde bin, seit er mich verlassen hat.

SYLVIA:

Ja, stellen Sie sich vor, Frau Tyche, sie hat sogar an Selbstmord gedacht. Sie müssen ihr helfen!

TYCHE:

Tja, und was wäre eigentlich passiert, wenn der Tod euch getrennt hätte?

CELINDE:

Dann hätte ich mit ihm zusammen tot sein wollen!!

TYCHE:

Versuchen Sie doch, sich vorzustellen, er wäre tot!

CELINDE:

Nein nein! Ich habe ja auch den Verdacht, dass er anderen Frauen nachläuft. Ich sterbe vor Eifersucht!

TYCHE:

Ach was, vor Eifersucht ist noch niemand gestorben! Am besten schlagen Sie sich den ganzen Wahnsinn aus dem Kopf, gnädiges Fräulein.

CELINDE:

Oh, warum bin ich nicht tot!!

TYCHE:

Fräulein Celinde, es gibt noch andere Männer außer diesem Cardenio. Auch andere Mütter haben hübsche Söhne, wie ich zu sagen pflege. Nach Ihrem wunderschönen Gesicht schaut sich doch jeder um!

CELINDE:

Aber ich will Cardenio! Alle anderen sind mir egal!!

TYCHE:

Das verdient der doch gar nicht!

SYLVIA:

Ja, Celinde, das find ich auch!

CELINDE:

Ade! Ich will sterben!

(lässt sich mit übertriebener Pose in Ohnmacht fallen)

SYLVIA:

O Himmel, sie stirbt!

TYCHE:

Blödsinn! He, Fräulein Celinde!

SYLVIA:

Sie hört nicht!

TYCHE:

Celinde!!

CELINDE:

Lasst mich! Gönn mir meine Ruhe!

TYCHE:

Nein nein, Schönste! Wir werden schon einen Weg finden!

CELINDE:

Ich warte auf den Tod!

TYCHE:

Sie tun mir Leid!

CELINDE:

Süßer Tod!

TYCHE:

Nur Mut! Ich werde mir ein todsicheres Mittel einfallen lassen! Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg, wie ich zu sagen pflege.

CELINDE:

(schlagartig wieder fit)

Wirklich? O Frau Tyche, wenn es nur gelingen würde!

TYCHE:

Einfach wird das aber nicht. Für einen solch hartnäckigen Fall wie Herrn Cardenio müssen wir zu ganz ungewöhnlichen Maßnahmen greifen.

CELINDE:

Ich wäre Ihnen ewig dankbar, Frau Tyche.

(Celinde legt ein Goldstück zu denen, die bereits daliegen. Tyche nimmt es gierig und prüft es durch Hineinbeißen)

TYCHE:

Danke! Es geht aber nur unter einer Bedingung, und zwar unter der Bedingung, dass Sie mir den Namen eines Mannes nennen können, der Sie völlig treu und ehrlich und von ganzem Herzen geliebt hat und der vor nicht zu langer Zeit gestorben ist!

CELINDE:

Der Ritter Marcellus hat mich sehr treu geliebt - zu treu!

TYCHE:

Ah, der Ritter Marcellus, soso. Und er hat Sie wirklich bis zu seinem Lebensende geliebt?

CELINDE:

Ja, ganz gewiss!

TYCHE:

Soso, der Ritter Marcellus. Klar. Die Familiengruft befindet sich im Park, nicht wahr?

CELINDE:

Jaja, aber wieso ...

TYCHE:

(mehr zu sich selbst)

Im Park, soso, das könnte uns manches erleichtern ...

Gelegenheit macht Diebe, wie ich zu sagen pflege ...

(kichert)

CELINDE:

Bitte?

TYCHE:
Weil ich nämlich sein Herz brauche!

CELINDE:
Wie, das Herz von ...

TYCHE:
Das Herz des Ritters Marcellus. Ich muss es verarbeiten!

SYLVIA:
Igitt!!!

TYCHE:
Zu Asche verbrennen. Die Asche mit gewissen geheimen, aber sehr wirkungsvollen Formeln besprechen ...

SYLVIA:
(halblaut zu Celine)
Komm, lass uns bitte gehen!

CELINDE:
(ermahnt Sylvia mit Gesten zum Schweigen)
Und weiter, Frau Tyche?

TYCHE:
Wenn das Mittel fertiggestellt ist, natürlich kommen noch einige sehr, sehr teure Zutaten dazu ...
(Celine versteht und legt noch ein Goldstück auf den Tisch)

TYCHE:
Danke! Ja, wenn das Mittel fertig ist, muss es dem Herrn Cardenio nur noch verabreicht werden, aufgelöst in Wein oder ins Essen gestreut oder wie Sie wollen! Sobald der kühle Liebhaber etwas davon gekostet hat, wird er von neuem Feuer angesteckt, und im Handumdrehen kommt er zu Ihnen gerannt und liegt Ihnen zu Füßen! Darauf verwette ich meinen guten Namen!

CELINDE:
Also, wissen Sie, Frau Tyche, das klingt mir alles sehr unwahrscheinlich und abenteuerlich. Sie wollen mir doch nur indirekt zu verstehen geben, dass Sie mir überhaupt nicht helfen können! Wie ein Arzt, der alle Arzneien vergeblich ausprobiert und dann sagt: "Wenn ich noch dieses exotische Kraut aus Indien und jene seltene Wurzel aus Afrika und noch zehn Kräuter aus China hätte, dann, ja dann könnte ich Ihnen helfen!" Und in Wahrheit ist niemand, weder Sie noch ich, imstande, diese exotischen Zutaten zu beschaffen!

TYCHE:
Das Herz von Marcellus lässt sich doch leicht beschaffen! Ohne das Herz von Marcellus geht es nun mal nicht! Marcellus hat Sie doch sehr geliebt, das haben Sie eben

erzählt! Er hat Ihnen bei Lebzeiten sein Herz geschenkt. Jetzt ist er tot, aber sein Herz gehört immer noch Ihnen! Sie müssen sich eben aus der Gruft holen, was Ihnen sowieso gehört!

CELINDE:
Sylvia, wache ich oder träume ich?

SYLVIA:
Du bist wach, aber ich glaube, wir gehen besser nach Hause!

CELINDE:
Moment. Frau Tyche, Sie meinen, ich solle Cardenio zuliebe ...

TYCHE:
Wen von beiden lieben Sie eigentlich mehr, meine Schönste, den Marcellus oder den Cardenio?

CELINDE:
Cardenio natürlich, der mich schändlich verlassen hat!!

TYCHE:
Ja, sehen Sie, eben haben Sie erzählt, Sie wollten sterben ...

CELINDE:
Jaja! Natürlich!

TYCHE:
... Sie wollten sterben, und das offenkundig nur aus Liebeskummer um Cardenio! Sich selbst würden Sie ihm also bedenkenlos opfern, und ein Stück von einer Leiche würden Sie nicht opfern? Wie inkonsequent!

SYLVIA:
Igitt! Ekelhaft!! Greulich!!!

CELINDE:
O nein, also das, das ist zu viel!

TYCHE:
Aber es ist ein bereits erprobtes und oft angewandtes Mittel!

CELINDE:
Was, "oft angewandt"?!?

SYLVIA:
Es ist besser, wir gehen, Celine!

CELINDE:
Nein, halt. Frau Tyche, ist das wahr? So ein Mittel oder Verfahren wurde schon ausprobiert?

TYCHE:
Aber ja, und erfolgreich! Wissen Sie, meine Schönen, Not macht erfinderisch! Man sucht doch auch in den Sternen nach der Zukunft, man beschwört die Geister der Verstorbenen, um gute Ratschläge zu bekommen. Es

gibt nichts, was nicht schon versucht wurde! Für das Beschwören der höllischen Mächte sind alle möglichen Opfer zu bringen und auch gebracht worden: Eingeweide von Kälbern, von Hirschen, Hunden, Stieren, Hengsten! Aber wenn man bei den Geistern der Unterwelt etwas sehr Wichtiges, etwas ganz Außergewöhnliches erreichen will, empfiehlt es sich, ein Menschenopfer zu bringen. Also, zum Beispiel: man schlachtet sein Kind um Mitternacht an einer Wegkreuzung ...

SYLVIA:

Nein, bitte, ich glaub, mir wird schlecht!

TYCHE:

(ungerührt)

Ungeborene Kinder sind auch sehr wirksam! Ich schweige von der Wirksamkeit von Körperteilen erschlagener Feinde oder von ermordeten Kindern oder von Hingerichteten am Galgen ...

SYLVIA:

Entschuldigung, ich muss mich übergeben!

(rennt hinaus)

TYCHE:

(ungerührt)

Um Geister zu beschwören oder die Zukunft zu erfahren oder einen Liebhaber zu fesseln, muss man schon ein wenig erfinderisch sein! Fräulein Celinde: Wer wagt, gewinnt! Bedenken Sie: Sie investieren ein bisschen Gold, ein bisschen Gefahr und Unbequemlichkeit, aber dafür winkt Ihnen ein ganzes Leben voller ungetrübter Liebeslust mit Ihrem hübschen Cardenio!

CELINDE:

(ein weiteres Goldstück auf den Tisch legend, kalt)

Aber was passiert, wenn man mich ertappt? Ich meine, in der Gruft des Marcellus?

TYCHE:

Ah, nein, man wird Sie schon nicht erwischen! Und wenn schon? Schauen Sie mal aus dem Fenster!

(Celinde schaut erstaunt hinaus)

TYCHE:

Von zehn Leuten, die Sie dort vorbeigehen sehen, haben drei oder vier schon solche oder ähnliche Dinge getan! Und in den so genannten besseren Kreisen, bis hinauf zu den Königshöfen, sind es acht von zehn!! Aber ich rede zu viel, ich sollte über diese heiklen Dinge schweigen! Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!

CELINDE:

(kalt)

Und wie komm ich 'rein in die Gruft des Marcellus?

TYCHE:

Den Schlüssel besorg ich Ihnen, allerdings werde ich den Parkwächter mit etwas Bargeld bestechen müssen!

CELINDE:

Verstehe!

(legt noch ein Goldstück auf den Tisch)

TYCHE:

Danke! Der Parkwächter ist ein verlässlicher Freund von mir! Wir machen es heute Nacht. Zufällig haben wir Vollmond! Ideale Verhältnisse also. Sie kommen pünktlich kurz vor Mitternacht an den Eingang der Gruft. Allein! Ihre empfindsame Freundin lassen Sie besser zu Hause! Ich komme und treffe Sie an der Gruft und übergebe Ihnen den Schlüssel. Alles Weitere müssen Sie aber selbst erledigen, sonst wirkt das Mittel nicht!

(Sylvia, sehr blass)

SYLVIA:

Celinde, wollen wir nicht endlich gehen?

CELINDE:

Aber ja, wir haben inzwischen alles geklärt, Frau Tyche und ich. Wiedersehen, Frau Tyche, ich werde pünktlich sein!

TYCHE:

Ja, gut, bis dann!

SYLVIA:

(misstrauisch)

Ihr habt etwas verabredet?

TYCHE:

(lacht)

Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß, wie ich zu sagen pflege, Fräulein Sylvia!

CELINDE:

Und vielen Dank!

TYCHE:

Gern geschehen!

(Celinde und Sylvia ab)

SYLVIA:

(von draußen zu hören)

Niemals hätten wir herkommen dürfen! Niemals!! Ich bin schuld, ich hätte dir nicht raten dürfen, dass wir zu dieser schrecklichen Hexe gehen, oh, wie grauenhaft ...

TYCHE:

(lacht, beißt prüfend in ein Goldstück)

(Vorhang)

III. AKT

Szene 1

(Straße bei Lysanders Haus, Virenio kommt mit Schreibzeug und Büchern, klopft an die Tür, Olympia öffnet ein Fenster)

OLYMPIA:

Ach, du bist's, Virenio! Hallo! Freut mich, dass du mal wieder vorbeischaust!

VIRENIO:

Hallo, Olympia!

OLYMPIA:

Komm doch 'rein! Warte, ich öffne dir die Tür. Weißt du, solange Lysander auf Reisen ist, lass ich vorsichtshalber auch tagsüber die Tür geschlossen!

VIRENIO:

Nein, ich hab nicht viel Zeit, nachher ist noch eine Vorlesung. Ich wollte dir nur kurz ein paar Neuigkeiten bringen, die ich auf dem Campus gehört habe.

OLYMPIA:

Gute oder schlechte Nachrichten?

VIRENIO:

Tja, die Frage ist, was du als eine gute Nachricht auffassen wirst! Die erste Nachricht lautet: Lysander soll noch heute Abend von seiner Reise zurückkommen!

OLYMPIA:

Wirklich?? In dem Brief, den ich gestern von ihm bekommen habe, schreibt er, seine Reise würde sich noch bis Ende der Woche hinziehen.

VIRENIO:

Nein, morgen hält er angeblich schon wieder einen Vortrag an unserer Uni. Also muss er ja heute heimkommen!

OLYMPIA:

Toll! Wunderbar! Du könntest mir keine bessere Neuigkeit bringen! Es ist doch geschickt, wenn man einen Bruder hat, der das Gras wachsen hört!

VIRENIO:

Ja, freust du dich auch wirklich auf Lysander?

OLYMPIA:

Ja, natürlich.

VIRENIO:

(spöttisch)

Also, du verliebst dich langsam ein bisschen in ihn?

OLYMPIA:

(ernst)

Ja!

VIRENIO:

(spöttisch)

Als er sich damals in dein Zimmer geschlichen hatte, warst du sehr böse auf ihn und tödlich beleidigt!

OLYMPIA:

Virenio, fang nicht schon wieder mit der alten Geschichte an. Das ist lang vorbei! Und ich bin so oft damit geneckt worden, dass ich gar nichts mehr davon hören mag!

(Olympia knallt das Fenster zu)

VIRENIO:

Halt, Schwesterchen, sei doch nicht gleich eingeschnappt! Ich hab ja noch 'ne zweite Neuigkeit für dich!

OLYMPIA:

(öffnet das Fenster wieder)

Ach so, ja. Erzähl schon!

VIRENIO:

Also, stellen wir zuerst fest: Du liebst den Professor Lysander wirklich!

OLYMPIA:

Ja, natürlich.

VIRENIO:

Und den Cardenio nicht mehr?

OLYMPIA:

Den Cardenio hab ich früher geliebt. Inzwischen bin ich dem Himmel dankbar, dass aus Cardenio und mir nichts geworden ist. Cardenio passt nicht zu mir! Lysander ist lieb, nett, gebildet und rücksichtsvoll! Nicht so streit- und rauf- und abenteuerlustig wie Cardenio!

VIRENIO:

Haha. Lysander nicht abenteuerlustig! Abgesehen von dem Abenteuer, sich in dein Zimmer einzuschleichen, nicht wahr?

(Olympia knallt das Fenster zu)

VIRENIO:

Olympia! Hallo, mach nochmal auf!

OLYMPIA:

(hinter dem Fenster)

Nur, wenn du nicht mehr davon anfängst!

VIRENIO:

In Ordnung, ich fang nicht mehr davon an!

Versprochen!

OLYMPIA:

(öffnet Fenster wieder)

Also, ein für alle Mal: Ich hab den Lysander zuerst nicht gemocht. Aber er war so verliebt in mich. Rührend! Nur deshalb hat er sich doch diesen Einschleich-Trick ausgedacht! Das entspricht sonst gar nicht seinem Charakter. Aber er hat es wirklich nur aus übergroßer Liebe getan! Deshalb hab ich es ihm verziehen. Und ich bereue nicht, dass ich ihn geheiratet habe. Weißt du, ich glaube, nichts, was auf der Welt passiert, ist Zufall. Es musste so kommen, dass aus Cardenio und mir nichts wird, denn es ist für alle das Beste. Zufrieden?

VIRENIO:

Aha. Aus allem, was du jetzt gesagt hast, darf ich schließen: du wirst meine zweite Nachricht als eine gute Nachricht empfinden!

OLYMPIA:

Es ist doch schrecklich mit euch Akademikern und mit euren umständlichen Schlüssen! Mach's doch nicht so spannend! Erzähl schon endlich!

VIRENIO:

Also gut: Es steht jetzt fest, dass Cardenio heute oder morgen Bologna verlässt, und dass er nicht mehr zurückkommt!

OLYMPIA:

Endlich! Vielleicht will er sich selber daran hindern, hier noch mehr dumme Streiche und böse Taten zu begehen!

VIRENIO:

Vielleicht, vielleicht auch nicht ...

OLYMPIA:

Ich wäre froh, wenn Cardenio schon fort wäre!

VIRENIO:

Zumal dein Lysander dann seinen größten Feind verliert!

OLYMPIA:

Seinen einzigen Feind! Und ich hab endlich meine Ruhe vor Cardenio und seinen Nachstellungen! Obwohl - Phantasie hat er ja, das muss man ihm lassen! Weißt du noch, wie er als Marktfrau verkleidet ...

BEIDE:

(lachen)

OLYMPIA:

Aber irgendwie tut er mir auch Leid, der Cardenio.

VIRENIO:

Ja?

OLYMPIA:

Weil er in seiner Verzweigung seinen guten Ruf kaputt gemacht hat. Mit seinen ewigen Raufereien und Duellen. Und dann diese sogenannte "Dichterin" Celinde, bei der er ein und ausging, die hat ihn doch wohl vollständig ruiniert ...

VIRENIO:

Mit der soll er aber Schluss gemacht haben!

OLYMPIA:

Meinetwegen. Also, Hauptsache, er verschwindet von hier!!

VIRENIO:

Genau!

OLYMPIA:

Du, Virenio, tu mir bitte einen Gefallen.

VIRENIO:

Ja, gern.

OLYMPIA:

Du gehst doch heute noch einmal zur Universität?

VIRENIO:

Ja, direkt von hier aus.

OLYMPIA:

Achte möglichst unauffällig auf Cardenio. Schau, was er treibt! Behalt ihn im Auge! Ich werde, solange er in der Stadt ist, die Angst nicht los, er könnte einen Anschlag auf Lysander planen. Wenn Lysander nämlich noch heute Abend zurückkäme und Cardenio bis morgen in der Stadt - nein, ich will es mir lieber nicht ausmalen ...

Also, schau nach ihm!

VIRENIO:

Klar, ich will sehen, was sich machen lässt!

(Vorhang)

Szene 2

(Barocker Park - Cardenio und Pamphilio kommen von der Vorlesung)

PAMPHILIO:

Siehst du, es war doch ganz interessant! Ich meine, ich beschäftige mich gern mit der griechischen Philosophie! Vor allem, wenn nicht Professor Lysander, sondern sein Vertreter da ist. Interessierst du dich nicht mehr für die griechische Philosophie, Cardenio? Aristoteles ist doch